

Fränkie

Im Haifischbecken der Olivenbauern

Unsere Bundespolitik ist eine Art Prunksitzung, jedoch ohne Fasching. Darum kann ich über diese Politik und das Geschehen auch nicht lachen, schade.

Manchmal kommen mir zwar die Tränen, aber das kommt wiederum auch nicht vom Lachen. Auch mit der Ehrlichkeit hat man es in der Bundespolitik nicht so. Oft vergisst man woher das Geld kommt, das man mit vollen Händen aus Deutschland herausschmeißt. Nun hatte ich im Urlaub ein Erlebnis der besonderen Art.



Ich steh im Wasser und sinniere gerade darüber nach, schwimme ich nun weiter raus und werde vom Hai gebissen, oder lachen alle über mich, wenn ich in Strandnähe bleibe und so tue als ob? Schnell hat sich die Frage gelöst, erst eine Qualle, dann zwei, drei, vier und schnell werden es noch mehr. Ok. Dann bleib ich eben im Flachwasser. Neben mir erscheint ein Herr mit Glatze und vier Kindern. Ich mache ihm in feinstem fränkischen English klar, („do go nied in the wadher“) Junge, da gehst Du besser nicht rein und zeige auf die Quallen. „Danke!“ kam kurz und knapp. „Where are you from?“, Unterfranken! – „I am from Greece!“. Ah Griechenland! Ja, Sie sprechen deutsch? „Ja.“ Nach zwei Minuten wusste ich Vornamen und Beruf und wo er herkommt. Was er sonst noch erzählte raubt einem den Atem und ich überlege ob es bei den Haien hundert Meter weiter draußen doch besser wäre?

Er arbeite ca. 100 km von Athen entfernt in einem knapp 9.500 Einwohner großen Städtchen bei der Gemeinde, zuständig für den Straßenbau. Wir reden offen über die Probleme, die Griechenland und nun auch wir haben. Er lacht, „ihr Deutschen könnt schon einem Leid tun, wir sehen das viel lockerer.“ Ich frage, wie kann sich ein Gemeindearbeiter einen Florida-Urlaub mit vier Kindern leisten? Er verdiene ca. 3.600 Euro netto mit 42 Jahren! Er käme gerade von einer Kreuzfahrt aus der Karibik, dann deutet er auf seinen Freund, drei Kinder auch Gemeindearbeiter. Acht Tage Kreuzfahrt mit anschließend drei Wochen Florida kostet mit Hilton Hotel schmale 20 bis 25.000 Euro! Er arbeite natürlich noch nebenbei, denn in der Gemeinde sei es mit Straßenbau nicht weit her. Da habe man schon viel Zeit, um im Hausbau zusätzliches Geld zu verdienen. Ich fragte wie geht das? Naja, jeder kenne jeden, und sie würden sich gegenseitig helfen. Bei der Gemeinde sei er zwar beschäftigt, aber das Haus von seinem Chef hätten er und seine Kollegen halt auch mitgebaut, alles während der normalen Dienstzeit.

In dem Städtchen gäbe es nicht viel Industrie, der größte Arbeitgeber sei die Gemeinde. Dort arbeiten über 100 Menschen für gerade mal 9.500

Einwohner. Da mache man halt alles, nur nicht seinen Job. Er hätte Arbeit für eine Stunde am Tag, wenn es hoch kommt, lacht er. Dann lacht er weiter, die in Brüssel müssten sehr dumme Menschen sein! Ich frage wieso. Ob ich die Geschichte von Kreta kennen würde? Erzähl mal. „Es geht um Subventionen. Dort leben viele Bauern, die Oliven anbauen. Es hatte sich vor Jahren herumgesprochen, das man aus Brüssel Geld erhalten könne, ohne dass man was dafür tun müsse. Einer habe es ausprobiert und alle haben nachgezogen. Der erste Olivenbauer hat statt drei Hektar sieben angegeben, der zweite war schon mutiger und gab 12 Hektar an, es ging immer weiter, es war eine Spirale, niemand aber auch niemand hat das alles kontrolliert! Alle haben viel, sehr viel Geld erhalten, für Olivenhaine, die es gar nicht gibt. Kreta müsste nach den Angaben der Bauern fünf mal so groß sein, wie es wirklich ist“. Die in Brüssel würde das überhaupt nicht kümmern. Auch für den Straßenbau gäbe es Zuschüsse aus Brüssel, für Schnellstraßen und Brücken. Er lacht weiter, auch die hätten sie nie gebaut. Da sei nie einer zu ihnen gekommen und wollte was sehen. Auch aus Athen nicht, denn sein Chef kenne dort auch wieder einen Chef. „Weißt Du was ich meine? Das war alles so einfach. Nach ein paar Jahren war das für uns Alltag.“ Keine Fragen keine Kontrollen, alles war gut. Nun ist alles aufgefliegen, sage ich zu David. Das mag sein, für ihn selbst und seine Kollegen werde sich nichts ändern, denn sein Chef habe doch gute Kontakte nach Athen. Sie seien wie eine große Familie. Nun sind mir Quallen und die Haie doch lieber.

Es gleichen sich viele Ereignisse. Auf der einen Seite werden wir an der Tanke abgezockt, niemand findet heraus, dass das vor allem bei uns in Deutschland so ist, und gleichzeitig werden unsere Steuergelder in Olivenhainen verzockt, dass es einem schlecht wird. Bis Griechenland letztendlich wirklich gerettet ist, schätzen Fachleute einen Kreditbedarf von fast 600 Milliarden Euro! Ohne Portugal, Spanien, Italien und Irland. Doch ob Geld alleine ohne Mentalitätsveränderung ausreicht, da hab ich meine Zweifel. Ich such mir dann mal ein Grundstück für den Anbau von Olivenbäumen.

Fränkie

Euer Fränkie aus Franken.